Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Das Zürcher Taschenbuch für 1908

Autor: E.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573033

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit in ber hiefigen Sezeffion und erregte allgemeine Bewunderung. Man foll fie nicht außer Augen laffen.

Noch ist es Zeit. Nach biesem Intermezzo könnte man noch darüber reben, wie die Figur wundervoll in rotlichem Marmor gehauen ift. Wie fie etwas Seltenes bedeutet in ihrer mabchenhaften Schönheit. Man konnte erzählen, wie be= zaubernd das Licht um ben schlanken Leib rinnt und um die Laft ber Haare spielt . . . Zimmermann ift ein Rönner auf Felbern, die von vielen bebaut, aber wenigen fruchtbar werden. Vor allem einer, der zu Aufgaben berufen ift, und baran foll man benken.

Es liegt Musik in seiner Form. Klingen von bun= feln Afforden, die doch nicht laftend werden, unterströmende Sehnsucht, und in allem eine tapfere Rabe bes Lebens.

Willy Lang, München.

Das Bürcher Taschenbuch für 1908.

Nachbrud berboten.

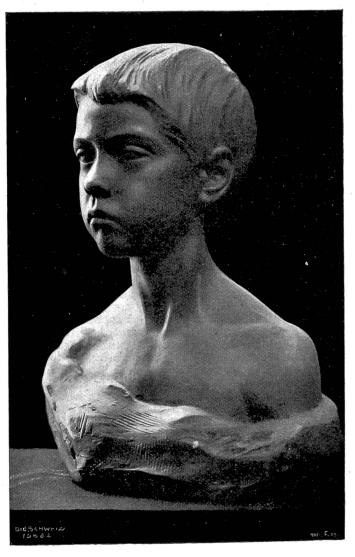
Der neue Jahrgang bes "Zürcher Taschenbuches" (herausgegeben bon einer Befellichaft gurcherischer Beschichtsfreunde, neue Folge, einunddreißigster Jahrgang) hat um feiner origi= nellen Zusammensetzung willen recht vielseitige Reugier ge= wedt. Es ift nicht alles Geschichte im engern Sinn, aber alles hat antiquarisches ober attuelles Interesse, wenn berlei Unter= scheidungen überhaupt zugegeben find. Es ift auch nicht möglich, auf alles Intereffante hinzuweisen. Das wurde im hier verfügbaren Raum zu weit geben und überschritte ben Zweck einer Anzeige, die bloß eben gur Lefture des unterhaltsamen und

belehrungsreichen Büchleins hinführen foll. Diefe Bubli= fationen empfehlen fich bekanntlich zur regelmäßigen per= fonlichen Erwerbung, die, jeweilen eine recht geringfügige Anftrengung, mit den Jahren unmerklich zur Reihe mach= fend, allmählich eine recht ftattliche Brivatbibliothek und Fundgrube für ben Berkehr mit unfern Bätern ergibt, ber gur Seite im wohlgemählten Bilb ein an= mutiges Schatkäftlein auch für das Auge fich bildet.

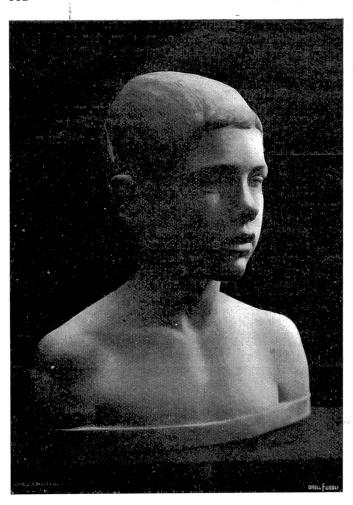
Fräulein Gertrud Gicher hat bas Stockargut am Berg feftgehalten, bas feine alte Landhaus unter ber Schulenftadt, von allen Seiten her in die Mitte genom= men durch die dichter und dichter fich brangenden Bauten bes heute zentral gewordenen Sanges überm Bahnhof= viertel bes neuen Burich. Es ift kaum anzunehmen, baß feine heimeligen Reize ihm weiterhin ein langes Leben gu verbürgen vermöchten in folder Nachbarschaft; wir beigen es besto warmer willfommen im Bilde, indem fein Abglang fich ftill auf die Bufunft vererbt. Fräulein G. Fenner, die fich schon lettes Jahr hier eingeführt, hat mit "bem fünftlerischen Feingefühl und ber Singebung bes Archäologen" (man barf bie Redaktion ber Heraus: geber wörtlich wiederholen) in Zeichnung einen vielen vertrauten und liebgeworbenen Durchblick im Landes= museum - aus bem Detenbachzimmer burche Ballifer= ftübli in den Arbonfaal - und in Radierung eine prach= tige spätgotische Ture baselbft, aus bem "Fälkli" zu Baben, beigesteuert, zwei Blatter, die an fich genügen, bankbare Liebhaber zu treuen Freunden bes Taschen= buches zu machen.

Luftige Broben ber madern Zeichenkunft eines Liebhabers find in Auswahl dem erften Stud bes Tertes beigegeben, welcher Text der Ergablungskunft des Berfaffers fein mindergutes Zeugnis ausstellt als die Bilder feinem Stift. "Die Banderung burch bie fran= zöfischen Soch= Phrenäen im Monat Juni 1842" entstammen bem Nachlaß bes vielen Lefern wohl noch in Erinnerung befindlichen Oberftleutnant Abolf Bürfli=Mener (1819-1894) und ergahlen von einem Ausflug, ben er als junger Seibenfabrifant anläglich feiner Lehr= und Wanderjahre in Frankreich unternom= men hat. Wir folgen ihm mit Bergnügen in all ben Benüffen und Beobachtungen biefer reichen und ihm be= greiflich unvergeglichen fieben Tage und ziehen gern unsere eigenen Parallelen zwischen biesem unferm ber=

mandten und doch wieder fo entscheidend eigenartigen Soch= gebirge und bem unfern, bas bem Wanderer reichlich ber: traut ift und auf Schritt und Tritt herangezogen wird. Wir benuten gern die Belegenheit, die bor biefen Bergen liegende Beimat des vertrauten Benri IV fennen gu lernen, beffen Beimat eine ber uns am wenigsten vertrauten und boch schönft= begnadeten Gegenden von Frankreich ift, und auch da bas Ginft mit dem Jest zu vergleichen, wobei die Wandlung bon der Boftfutiche gur Gifenbahn wie an vielen Orten die größte ift. Denn Fremdentolonie jum Beispiel ift Ban ichon bamals wie



Eduard Zimmermann, Stang-München. Kinberbilbnis, 1900 (Söhnchen Wilhelm Balmers).



Eduard Zimmermann, Stans. München. Rinberbilbnis, 1906 (Söhnchen Albert Beltis).

heute, wo König Couard in feinen Ferien ungezählte feiner Landeskinder seghaft findet, und die Fremdeninduftrie ift da= mals wie heut die Dominante in den heilquellenreichen Berg= tälern. Wir muffen nämlich bemerken, daß unfer Tourift über ben Bergen nie die Menschen noch die Stätte ber Menschen vergißt, unähnlich bem Gros ber heutigen Bergwanderer, unter benen wir ja freilich auch die Regel bestätigende prächtige Ausnahmen fennen, die bann meift zu entzückenden Erzählern werden. Unfer Phrenäenführer also erzählt nicht Topographie bloß, fondern auch von Rultur. Er lebt in ben geschichtlichen Erinnerungen. Er geht in Bilgerftimmung faft auf ben Spuren des großen Ronigs, der mit seiner großen Mutter bei den fernften Enfeln bes Proteftantismus bas alte Bathos lebendig finbet. So führt ihn die Andacht auch vor die ungeheure Schildfröten= schale, die dem Bringen als Wiege biente. Und ift am Ende ber protestantischen Solidarität auch die Rulang in bem un= vergleichlichen Urteil zuzuschreiben, das wir wörtlich wieder= holen muffen. Unferes unmaßgeblichen Grachtens lohnt es allein schon die Lekture des gangen Taschenbuches. Jedenfalls hat nie fonst ein Franzose von einem Burcher eine so rührend hübsche Beurteilung gefunden. "In Coarrag, einem ausehnlichen Dorfe, wo die Strage ben Gave überschreitet, gog die Ruine eines alten, malerisch gelegenen Schlosses, in welchem Beinrich IV. feine erfte Jugendbilbung empfangen haben foll, meine Aufmerksamkeit auf fich. Noch lebt im Munde der Bewohner von Coarrag die Sage von feinen erften unschuldigen Liebeshändeln mit den Mädchen des Dorfes und von seiner fast schwärme= rischen Sinneigung zum schönen Geschlecht, die fich schon in früher

Jugend in feinem Charafter fundgab und welche fpater, wenn auch oft die Schranken ftiller Sittsamfeit durchbrechend, boch gewiß inso= fern wohltätig auf ihn wirkte, als fie in dem in rauher Schule erzogenen Rönig und Belben die ichwache, aber in ihrer Schwä= che felbst fo edle, reine Menschennatur auf= recht erhielt . . . " - Bon unseres Bürfli Sohentouren, bie wir, wie gesagt, jedem mitzumachen empfehlen fon= nen, fei hier nur noch fo beiläufig eine kleine Ginzelheit wiederholt. Dem heutigen Berneroberlandpilger, befon= bers bem schweizerischen, mag bie fechsundsechzig Sahre alte Nachricht Balfam in eine heifle Bunde ftreichen. Er hat mit großem Entzuden ben Bafferfall von Bedre beschrieben. "Die Grotte von Gedre genießt in den Burenäen einen gewiffen Ruf und wird von den Rurgaften gu Saint-Saubeur häufig befucht. Mit welchem Recht übrigens ber Wirt diefen intereffanten Ort gu feinem Borteile ausbeutet und jeden Fremden, der dahin gu ge= langen wünscht, 10 Sous Gintrittsgelb bezahlen macht, wage ich nicht zu entscheiden; diese fleine Speku= lation erinnerte mich an Aehnliches im lie: ben Laterlande, das ich ohnedies beim Marsche burch bas schöne Bergtal von Bavarun beständig im Gebächtnis hatte . . .

Von dieser Abschweisung in die Ferne an der Hand eines Jürchers führt uns das zweite Dokument ins Kerninnerste von Zürich zurück. Es ist "Herrn alt Seckelmeister Salomon Hirzels Fünfzigste Rede zum Andenken des Bestandes der moraslischen Gesellschaft durch ein halbes Jahrshundert, gehalten zu Zürich den 27. Januar 1814, mitgeteilt von Dr. D. Hunziker, mit einer Einseitung und Anmerkungen von Dr. E. Keller-Escher. "Die Moralische Gesellschaft dur Fortpslanzung des Guten sin 1764 von dem damaligen Stadtscheiber Salomon Sirzel im Verein mit einigen gleichgesinnten Freunden gegründet worden." So beginnt der Herausgeber und fährt dann fort: "Ueber ihre Entstehung und ihren Charaster, über ihre Ziele und ihre Tätigkeit während

ben erften fünfzig Sahren ihres Bestehens gibt bie Rede ihres erften Brafibenten, ber die Gesellichaft mahrend vier= undfünfzig Sahren leitete, genaue und zuverläffige Musfunft ... " Die beiben Namen ber Befellichaft flingen für uns vag genug, die wir uns nicht so abstraft faffen wie die abstraf= tionenreiche Zeit ihrer Entstehung und Entwicklung. Bag muß aber hier im guten Sinn gewertet werden; benn es bebeutet bier ben umfassenden Reichtum des Programme. Es besteht in tätiger Sorge für das allgemeine Wohl, die fich immer reicher gliebert in eine Reihe von Ginzelinstituten, die teils auf bie bamalige Atmofphäre gurudzuführen und auf beren Dauer beschränkt find, teils in einer gangen Ungahl meift besonderer Beranftaltungen unter näher bezeichnenbem Namen in unfere Reit gewachsen find. Diese Rede gibt uns nicht weniger als eine Geschichte ber gurcherischen Sumanität in ber zweiten Salfte bes achtzehnten und bem Anfang bes neunzehnten Sahrhun-Die Befellichaft hatte mit einer billigen Ausgabe des Neuen Teftaments "mit bes berühmten Ofterwalds erbaulichen Anmerkungen" begonnen. "Die Tätigkeit ber Mitglieber, Lavater füraus, war unermeglich." Dann galt es eine Lucke in ber Jugenbfürforge auszufüllen burch die Abfaffung "biblifcher Erzählungen aus bem Alten und Neuen Teftament". Folgen die "Fragen an Rinder, eine Ginleitung jum Unterricht in der Religion". "Aber was Ordnung und Fleiß und die nötige Renntnis gu Führung eines Saushalts und nüglichen Unterweisung in immer mehreren Fertigkeiten bei bem weiblichen Geschlechte anbetrifft, war lange Zeit nicht an Tag gebracht worden, die weibliche Jugend einander vertrauter zu machen und Rinder aus jedem Stande einander liebreicher ent: gegenzubringen, bas ift auch in diefer Bejellichaft ein= geleitet worden und ein Segen bon ihr, nämlich die immer mehr blühende Tochterschule . . . " Dann gelangen wir zu einem Defideratum, über beffen Erfüllung fich ber Brafibent weniger positiv außert. "Ge war bes feligen (Professor Leonhard) Ufteri innigster Wunich und erfter Bortrag bei uns, daß die Reisen in die Fremde, die oft ben Jünglingen für all ihr Leben schädlich find, entweder überall aufhören und mit Reifen in dem Bater= land abgeändert oder doch vorher die Reisen im Bater land unternommen würden. Da in den verschiedenen Orten bes Baterlands immer treue Sorge für die Jünglinge genommen, nütliche Bekanntichaften gemacht und des Baterlandes Lage und Berfaffungen, Rrafte und Sitten beobachtet werben fonnten und man nie jo ferne von feiner Beimat ware, daß nicht immer nähere Runde von dem, was begegnet, zu erhalten wäre. Unberechnet, baß biefe Art zu reifen den Batern viel Erfparnis auf= bringen möchte. Man fand, nachdem man alles unterfucht, man fonnte biefen wichtigen Gedanken nicht beffer bekannt machen, als wenn man eine Vorftellung barüber ber helvetischen Gesellschaft zu Schingnach mitteilte, bas nach einigen Unannehmlichfeiten erfolgt ift und vielleicht hie und ba Frucht getragen hat, wenigstens eine nabere Betrachtung verdient und als eine Frucht unferer Befellichaft angesehen werben fann." Man ift in Burich auch heute nicht fanatisch für's Reisen, wenigstens in gewiffen Rreisen nicht; aber mobiler find die Leute im Beitalter ber Gifenbahnen naturgemäß boch geworden. Es ift baber nicht unintereffant, folden Ginblid in anbere Auffaffungen gu erhalten, und ba wir gerabe dabei verweilen, mag hier noch ein anderer Beuge gum Wort kommen. Jener Ufteri hat fich mit feiner Mahnung in guter und beachtenswerter Befellichaft befunden. Die Antipathie gegen die Auslandreifen ber jungen Schweizer hat fich in einem Liebe unferes Lavater erhalten, bas mit bem Borwort ein fittengeschichtliches Dokument bar= ftellt und, ba es unferes Biffens nur in ber heute nicht mehr viel verbreiteten Ausgabe feiner einft fo viel gefeierten Schweizerlieder zugänglich ift, bei ge= gebenem Unlag wie heute, trot feiner Länge, wiederholt gu werden verdient. Das Borwort lautet: "Die meiften jungen Schweizer, die Beld haben, reifen, und reifen nicht in der Schweiz herum, fondern in Frankreich ober Deutschland; nicht mit moralischen ober wirtschaftlichen Absichten - fon= bern um Gelb zu verthun, weil andre, benen fie in Unschung des Leichtfinns gleich find und in Absicht auf den Reichthum gleich fenn wollen, vor ihnen gereifet und fo und foviel Beld verthan haben. — Benn diese Quelle bes Berberbens in meinem Baterlande nicht verftopft wird, so verzage ich an bem glücklichen Fortgange aller Berbefferungevorschläge - und wenn Lieder von der Art des nachstehenden (beffer dürfen fie freylich febn) im Ernfte von treuen Freunden, in benen Stunden, bie ein reisfertiger Schweizerjüngling unmittelbar vor feiner Abreife, ben feinen Freunden zubringt, ihm zugefungen, ohne alle gute Wirkung in diefer Abficht find, fo verzage ich auch an ber Wirfjamkeit aller moralischen Bermahrungsmittel gegen biefe Seuche. - Schweizerjunglinge! Singt bergleichen Lieber allen euren Freunden gu, die fenrlich von Guch Abichied nehmen, wenn fie ihre Reisen angutretten im Begriffe find: gonnt mir die Freude, Liebe-Brüder, ber Tugend und dem Baterlande einige edle, aber bem Berderben ber großen Belt noch gu leicht bestegbare Bergen, durch biesen Borschlag gu erretten. — Ich habe noch keinen Jüngling gesehen, der nicht höchstwahrscheinlich

Nimm, Bruder! unfer Lebewohl Und schlage Sand in Sand,

viel beffer mare, wenn er Baris nie gefehen hatte."

Abichied glied an einen reisenden Schweizer lautet:



Eduard Zimmermann, Stans-Milinchen. Kinberbilbuis, 1907 (Töchterchen hans Beat. Wielands).

Und reise, wie man reisen soll, Im Schweizeralpenland! Fühl auf der Berge stolzem Haupt Der tiesen Thäler Glüf: Die Frenheit, die kein Neid uns raubt Und Freudersen bein Blik.

Schau die Natur mit Chrfurcht an!
Steh' still im Feld der Schlacht;
Was deine Läter da gethan,
Das, Bruder, das betracht!
Da dank dem HEGNN auf deinem Knie,
Und preis der Helden Muth:
Sprich: Fließ auch willig spät und früh
Für Frenheit, du mein Blut!

Das Schlachtfelb höret bein Gelübb Und die Naturemit Luft: Wer heißer stets die Frenheit liebt, Dem blizt es in der Bruft! Sieh von den schönen Thränen auf, Geh frölich weiter fort, Dann such die bräfften Schweizer auf Und horch auf jedes Wort!

Lern jebes freien Staates Recht, Der fteht im Schweizerbund, Und theur seh dir, wer recht und schlecht Mit herz ist und mit Mund. Bewundre Stärk' und ehre Fleiß, Der robe Felber pflügt, Und, trieft wie Thau sein heißer Schweiß, Gesund ift und vergnügt.

Laß dir sich nicht die Neugier nahn, In Reiche hinzugehn, Um auch, was andre Herrchen sahn, Monarchenpracht zu sehn. Du Iernst das Wohl des Baterlands Behm Spiel nicht und behm Scherz! Berachte, Schweizer! Fürstenglanz, Und Lust, die balb wird Schmerz.

Der Sitten Einfalt ist bahin, Wo alles Wollust! rust; Bergistet wird bein Schweizersinn Bom Monarchienlust. Ist dir dein Laterland nicht gnug, So bist du sein nicht werth, Nicht werth, daß dich ein Schweizerpslug Aus frehem Boden nährt.

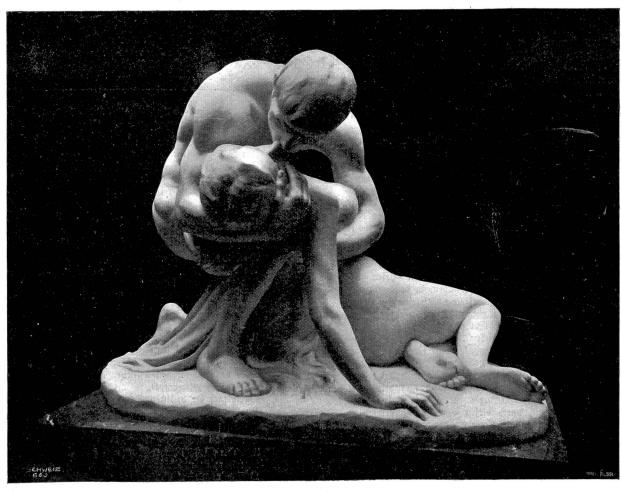
Nun, sezze keinen Fuß hinein! D wende beinen Blik!
Schau an bein Herz, und seh nicht klein!
Und eile schnell zurük!
Horch auf des Weichlings Stimme nicht;
Gezweifelt ift gewagt;
Uch! von der Luft, die er verspricht,
Wird seine Bruft zernagt.

Doch lachst bu bes getreuen Raths, So opfre wo du willt Den Gözzen eines Königsstaats, Den Sclaveren erfüllt! So seh ein Karr mit beinem Gold, Und geh nicht mehr zu Fuß, Daß laut mit dir dein Wage rollt, Und alles weichen nuß.

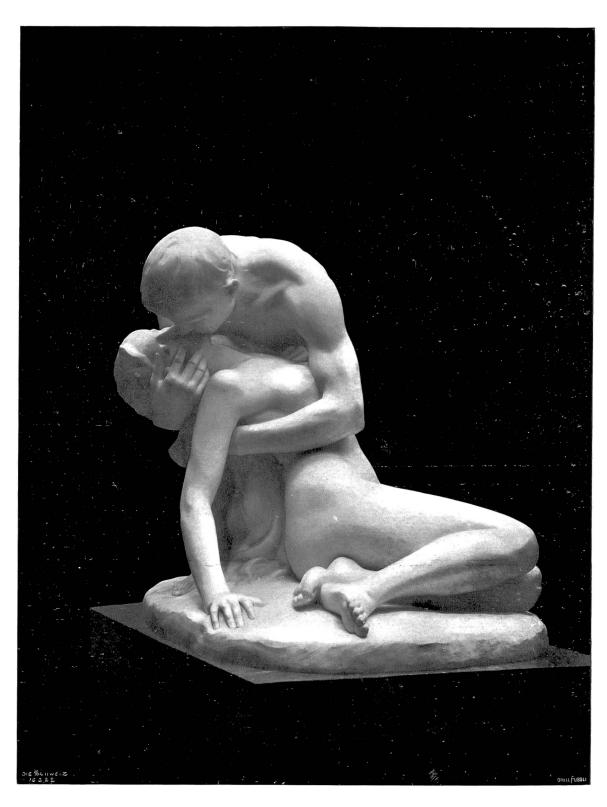
Bewundre hochfrisites Haar, Heydut und Liberch, Der Grasen und Baronen Schaar, Und Leibwach und Lakah; Und drüke den Pariserhut Fest auf die Augen ein, Laß jeden Tropsen Schweizerblut Dir Gift im Leibe senn.

Schau, wie ein König von dem Thron Auf beine Freund herab; Schenk beinem Dienerchen mit Hohn Den Schweizerwanderstab! Mach Miene, als verstündest du Zu leben in der Welt; Und, schreibst du noch dem Bater zu, So schreib ihm nur um Gelb!

Komm nur zurük, ein armer Tropf, In allerneuster Tracht, Ein gaufelnder Franzosenkopk, Und rede viel von Pracht,



Mann und Weib. Marmorgruppe (1903) bon Chuarb Bimmermann, Stans : München, in ber Deffentlichen Runftsammlung gu Bafel.



Mann und Weib. Marmorgruppe (1903) von Eduard Vimmermann, Stans-München, in der Oeffentlichen Kunstsammlung zu Basel.

Bon Spiel und Oper und Concert Und von des Königs Stern, Wie seinem Wagen, seinem Pferdt Sich alles neige fern!

Was du für Kutschen sonst gesehn, Wie manchen Bilbersaal, Wie am Pallast Palläste stehn, Und Gärten ohne Zahl — Wie man den Pöbel dort nicht mehr Kaum achte, wie den Koth; Lach unsrer Freyheit laut und schwör: "Ich bin kein Patriot."

So weinen wir, o Freund, um dich, Und dann verachten wir! (Denk, Bruder, denk, wie brüderlich Wir um dich standen hier!)
So rufen wir lauthönisch: Ha!
Und lassen dich nicht ein!
"Seht, Schweizer! diese Buppe da,
Mit perlenfarbnem Bein!

Doch! Pfy, kläpf uns hier in die Hand Und schwör auf deine Treu; Daß immer dir deine Vaterland Lieb wie die Frenheit seh! Und komm unschuldig wie du bist, Durch neue Tugend groß, Ein Schweizer noch, und noch ein Christ Zurük in unsern Schoos.

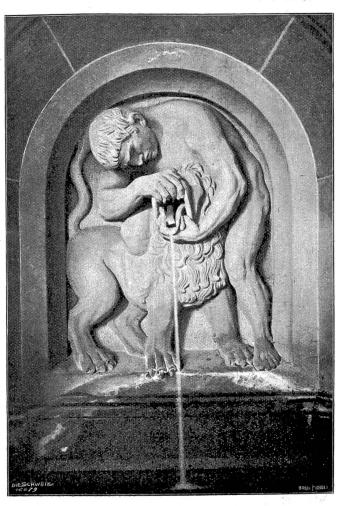
Nun, lebe wohl, GOTT geh mit dir; Steh in Gefahr dir bei! Freund! deine Freunde bleiben wir, Bleibst du der Tugend treu; Ja, wir sind beiner Treu gewiß; Umarm uns Janbrunstvoll, Den lezten Handruf — den vergiß Richt — Bruder! — Lebewohl.

Weiter mußte damals schon gegen den Alkohol zu Felde gezogen werden, den die Aerzte der Gesellschaft als schlimmen Boltsfeind benungiert hatten. Man ber= breitete eine Bublifation, den "Bauernfreund ober Ent= bedung einiger ber vornehmsten Ursachen ber Krankheiten vieler Landleute" ... "Roch muß ich einer Anftalt er= mahnen, die gewiß großen Rugen hatte. Sie geschah mit Unfauf nüglicher Bücher für die Jugend und für jedes abgesehene Bedürfnis, ba man oft einer Berfon bas barreichte, mas für ihre Lage am schicklichften war und einen guten Endzweck erreichte . . . " "Bas die Jugend in ihren Schulen nötig hatte, gab man den 21r= men, bas neue Bejangbuch, bas balb allenthalben gebraucht wird, breitete man vielfältig aus und machte von erbaulichen Schriften Geschenke, die recht ange= mendet maren; benn die Berbreitung von nüg= lichen Schriften von anbern, mo fie Gingang in gute Herzen finden, ist so segensreich als die Austeilung eigener nüglicher Arbeiten ... Gine Schopfung ber jungern Generation unferer Gesellichaft nimmt fich der Anaben in den mußigen Abendftunden an, fie durch nügliche Unterhaltung und zwedmäßige Spiele bom Gaffenlaufen und Dummheiten abzuhalten, eine andere besteht in einer Sonntageschule, in ber unwissende ober vernachläffigte Lehrlinge des Handwerks unterrichtet werden. — Ueber all dem hat die Befellichaft ihren Saupt= gegenstand, die Wohltätigkeit nicht vernachläffigt, sondern in Schulgeld für Sandwerker und Arme, Darleben an wantende Saushaltungen, in Preisen und Armen- und Rranfenpflege verwirklicht. Mit ber Schilberung biefer Tätigkeit ist aber unser Interesse an bieser Beröffents Lichung nicht erschöpft. Im Nachruf des Präsidenten

an die Toten der Gesellschaft finden wir den hinweis auf eine ganze Anzahl hervorragender Zürcher Persönlichkeiten, die wir in den Anmerkungen näher vorgestellt finden. Sinzelheiten und Zusammenhänge aus den Geschlechtern des alten Zürch und ihrer Genealogie, die besonders dem Zürcher, dem Nachstommen vor allem, aber überhaupt dem Geschichtsfreund, dem diese Namen sonst begegnet sind und etwa wieder begegnen werden, willsommen sein müssen. Dersei Bublikationen bieten, sorgfältig herausgegeben, in jeder Zeise brauchbare geschichtsliche, speziell kulturgeschichtliche Bausteine für den, der zu lesen versteht.

Ein Thema, das uns von welscher und von deutschickweigerischer Seite immer wieder lebendig gemacht wird, ist die Boursbakizeit. Sie wird es wohl noch lange bleiben, mit dem tiesen Sindruck, den sie in jener Generation hinterlassen, und dem Platz, den sie in der Erinnerung derjenigen einnimmt, die sie aktiv miterlebt haben. Sie sinden immer Juhörer unter uns. Diesmal ist es Dr. Conrad Cscher, der uns seine Erlebnisse beim Grenzbestungsdien im Winter 1871 als Major des Zürcher Bataillons 11 erzählt*). Da es sich um in der Hauptsache deskannte Dinge handelt, deren so und sovielmalige Wiederholung ihre raison d'etre dem Wechsel im persönlichen Erleben und Erzählen entnimmt, halten wir uns hier nicht damit auf, gewiß, daß diese Seiten und der Name des noch heute in der Dessentlichseit stehenden Verfassersschon im Durchblättern sesthalten werden.

(Schluß folgt).



Eduard Zimmermann, Stans-München. Brunnen (1904) im hof bes Rathaufes gu Bafel.

^{*)} Bgl. "Die Schweig" VIII 1904, 57 ff.